

Die Muslime glauben an das Kommen Sayyidinā Maḥḍīs, wenn auch einige von ihnen diese Überlieferung vergessen oder verdrängt haben. Den Christen sind, Stichwort „Harmagedon“, ähnliche Prophezeiungen bekannt. Zu allen Zeiten war die überwiegende Mehrzahl der Menschen den Heiligen und sogar den Propheten gegenüber skeptisch bis feindlich eingestellt, wenn sie vor dem Niedergang eines Volkes, vor künftigen Kriegen, Verwüstungen oder die ganze Erde betreffenden Kataklysmen warnten. Am liebsten würden sie wohl auch die Ankunft eines Tages leugnen, den der Koran mit den Worten beschreibt, „... da die Menschen gleich verstreuten Motten sind und die Berge gleich bunter zerflockter Wolle“. (Koran, Die Pochende, 101,4-5) Dabei gibt es keinen Grund, an der Wahrheit der prophetischen Überlieferung zu zweifeln, zumal unser Planet, wie beispielsweise die Forschungen Immanuel Velikovskys zeigen, schon mehrmals Opfer gewaltiger Umwälzungen gewesen ist. Daß wir uns mit solchen Erkenntnissen in der Regel schwertun, verdankt sich dem Umstand, daß wir in einer Kultur aufgewachsen sind, die sich selbst für besonders entwickelt hält, deren fundamentale Ignoranz sich aber darin zeigt, daß sie den Erkenntnisstand anderer Kulturen und den ihrer eigenen Vorfahren sträflich unterschätzt, und deren höchstes Lob mit Blick auf die Alten lautet, „o, das wußten sie schon damals“, statt endlich die Möglichkeit einzuräumen, daß früher Dinge gewußt worden sind, die wir heute gar nicht mehr wissen.

25. ‘ARAFĀT

DEN ZWEITEN TAG, Höhepunkt des Ḥajj, verbringen wir auf der Ebene von ‘Arafāt. Dort ist eine ganze Zeltstadt aufgebaut, ein Meer von bunten Zelten, die zu allen Seiten offen sind und so die Hitze besser erträglich machen. Toiletten und Waschanlagen sind in erreichbarer Nähe. Alles ist bestens organisiert. Die Zeltreihen werden von den bekannten orangefarbenen Wasserbehältern gesäumt. Unter den Zelten sitzen oder stehen

die Pilger, die jeweils zu einer Familie oder Gruppe gehören. Einige essen etwas, ruhen sich aus.

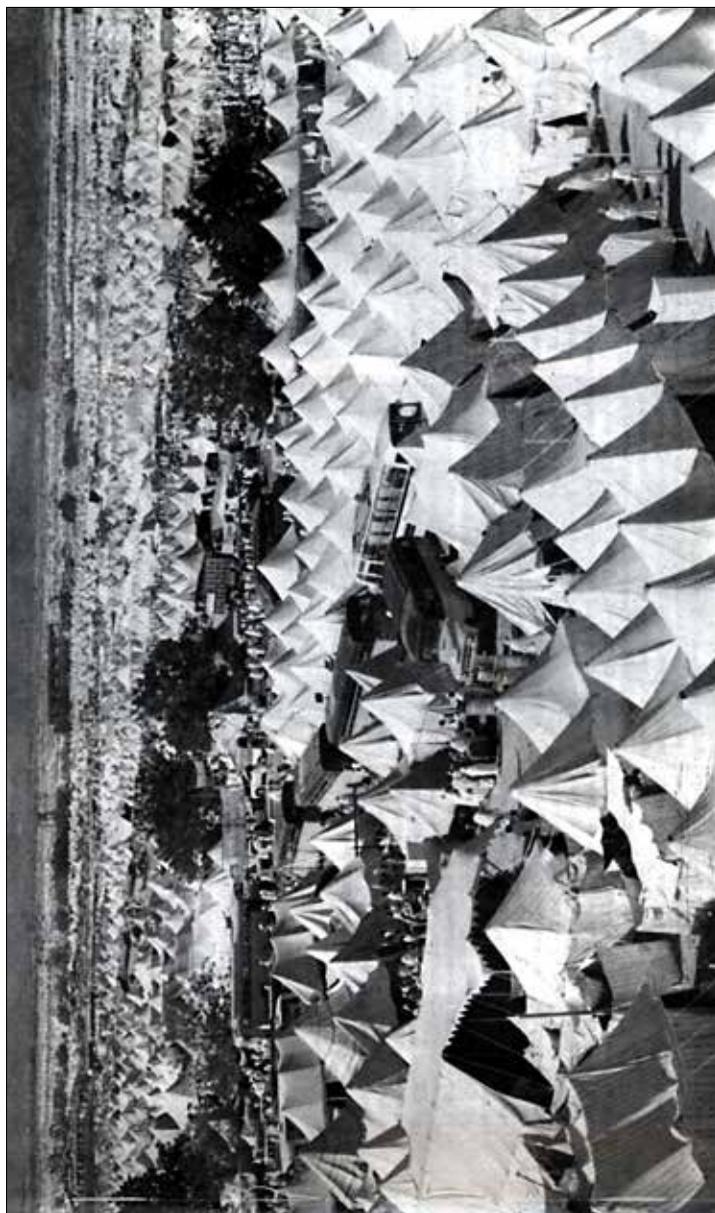
Wir können uns glücklicher Umstände wegen auch unter solch ein schattiges Zeltsegel begeben. Die Zeit von Mittag bis Maghrib, dem Abendgebet, verbringen wir, so lange wir können, stehend, Bittgebete sprechend: „Hier bin ich! *Labaik allāhumma labaik!*“.

„Und wir bitten Allāh *subhānahu wa ta‘ālā*, den Barmherzigsten der Barmherzigen, um Vergebung und Verzeihung unserer üblen Handlungen.“ – „Yā Raḥmān! Yā Raḥīm!“ – Wir bitten im Bewußtsein, an diesem heiligen Ort zu stehen, zu einer heiligen Zeit, da Allāh auf jeden seiner Diener einen besonderen Blick wirft.

„Wir bitten für die Ehre des Propheten, Allāh segne ihn und gebe ihm Frieden, und seine Familie und seine Gefährten, möge Allāh mit ihnen zufrieden sein, und für die Seelen seiner Brüder unter den Propheten und Gesandten und der Wächter des Göttlichen Gesetzes und die der vier rechtgeleiteten Imame. Und für die Seelen unserer Sheikhs *fi ṭ-ṭariqati n-naqshbandiyyati l-‘aliyyah, khāssatan ilā ruhi imāmi ṭ-ṭariqati wa ghawthi l-khalīqati khwajaha bahā’i d-dīn muḥammadini l-ūwaisi l-bukhārī wa sulṭāni l-auliyā’ maulānā ‘Abdullāh Fā’iz ad-Daghistānī wa ustadhī ustadhinā ‘Abd al-Khālīq al-Ghughdūwānī: al fātiḥah.*“

„O Allāh, segne Muḥammad und sein Haus in jedem, der ihn segnet. O Allāh, segne Muḥammad und sein Haus für alle, die ihn nicht segnen. O Allāh, segne Muḥammad und sein Haus, wie es gefällig ist, daß man ihn segne. O Allāh, segne Muḥammad und sein Haus, so wie es sich gehört, daß man ihn segne!“ – Und einige unter den Pfiffigen geben dem Du‘ā noch einen besonderen Schwung, indem sie ergänzen: „Und tue dies, o Allāh, so oft, wie es Menschen auf Erden gibt, wie es Welten gibt. So oft, wie es Atome und Elektronen gibt in dieser und allen Welten! Und das mit sich selbst multipliziert und potenziert, und noch einmal!“

Und wir bitten um Segen für unsere Mütter und die Mütter unserer Mütter und deren Mütter und so fort und für unsere Väter und die Väter unserer Väter. Und wir bitten für unsere Kinder und die Kinder unserer Kinder.



Die Zeltstadt auf der Ebene von 'Arafāt

Wir stehen an einer schattenspendenden Plane und spüren den Hauch einer zarten Brise, jeder an seinem Ort. Und wir wissen, daß es gut ist, hier so lange zu stehen, wie es uns nur möglich ist. Wir bemühen uns deshalb, ganz lange zu stehen. Und nach den Anstrengungen, derer es bedurft hatte, an diesen heiligen Ort zu kommen, war ein jeder und eine jede von uns bereit gewesen, für den Höhepunkt und das eigentliche Ereignis, das Stehen im Tale 'Arafât, noch einmal besondere Energie aufzuwenden, ja alle noch zur Verfügung stehenden Reserven zu mobilisieren. Doch je länger wir stehen, um so leichter wird es. Ja, es scheint, die Anstrengungen der vorangegangenen Zeit und diese letzte und wichtigste selbst seien eine Täuschung gewesen. Mit dem Schweren kommt das Leichte. Mit dem Schweren kommt das Leichte? Und mit dem Leichten die Erkenntnis, daß jenes Schwere nur vorgeblich Schweres, Produkt bloßer Einbildung, etwas Leichtes als schwer nur erschienen war? Wir stehen im Tale 'Arafât, am Ort der „Erkenntnis“, einem Ort, wo vor langer Zeit ein Mann und eine Frau sich erkannten. Wir stehen auf der langgestreckten, sehr trockenen „Ebene der Erkenntnis“. Wir stehen am Ort und zugleich in der Zeit der Erkenntnis, am Tage 'Arafât eben. Weil dies der Tag ist, an dem Allâh, der Barmherzigste der Barmherzigen, auf jeden seiner hier versammelten Diener einen Blick wirft, jetzt hier einen langen Blick wirft, und weil das, worauf Sein heiliger Blick fällt, nur geadelt, geheiligt und in ganz besonderer Weise gesegnet sein kann, so sind wir alle, die wir jetzt hier im Tale 'Arafât stehen, in unserem Glück ein Bild der Fülle.

„Hier steh' ich, mein Schöpfer!“ – „*Labayk!*“ – Und indem es immer leichter wird, nähert es sich einem Punkt, da es aufhört, nur das Gegenteil von „schwer“ zu sein. Dieses Stehen im Tale Arafat ist nicht eine der vielen Arten des Stehens, die uns schon oft genug müde gemacht hat, sondern eine Art der Erhebung der Seele zum Höchsten und in die Geborgenheit ihres je eigenen Ursprungs. Gelassenheit und eine nach vielfältigen Aktivitäten der vorangegangenen Tage nur um so erquickendere Beruhigung, die sich als eine bislang nicht gekannte Form der Belebung enthüllt.

Wir stehen im Schatten eines ockerfarbenen Segels, Frauen und Männer in einer Aufstellung, die ähnlich ist der des Gebets, doch aufgelockert. Und wir sind dankbar, daß Allāh nach uns schaut: „*Al-ḥamdu li-Llāh, wa shukru li-Llāh, wa astaghfiru Llāh!* – Preis sei Gott und Dank sei Gott, und verzeih' uns, Gott!“ Wir sind dankbar, daß Allāh nicht nur nach uns schaut, sondern uns auch wissen läßt, daß er nach uns schaut. Und sicher gibt es solche, die Allāh Seiner Gegenwart in einer Weise teilhaftig werden läßt, daß sie im Angesicht des Höchsten Gewißheit erfahren.

Gemäß der Überlieferung *man 'arafa nafsahu, fa qad 'arafa rabba-hu*, „Wer sich selbst erkennt, erkennt seinen Herrn“, scheint ein Weg zur Erkenntnis Gottes in der Selbsterkenntnis zu liegen, doch wie das gehen soll, ist mir ein Rätsel. Denn wenn mit dem Selbst die Triebseele gemeint ist, dann kann der Herr, der durch deren Erkenntnis erkannt ist, nur das Ego als deren Inbegriff sein, nicht aber Allāh, unser Herr und Schöpfer. Wie dieser über den Weg der Selbsterkenntnis erkannt werden soll, verstehe ich nicht. Und die von Mystikern unter dem Titel der Gnosis, arabisch *ma'rifah*, beschworene Erkenntnis Gottes ist mir, ich gestehe es freimütig, hier fremd. Beruhigend dagegen die Empfehlung „Versuche nicht, Gott zu erkennen, wer Ihn aber liebt, derselbe ist sogleich von Ihm erkannt.“ (vgl. I. Korinther, 8.2)

Der Tag 'Arafāt ist auch die Erneuerung einer schon einmal gegebenen Antwort auf die Frage „Bin Ich nicht euer Herr?“, die Allāh an alle Seelen vor der Erschaffung der Welt gerichtet hatte. „Ja, Du bist unser Herr, und wir sind Deine Diener!“ Er liebt uns. Und, für manche überraschend: Er ist dankbar. Eine Seiner Schönen Anreden lautet: „Ya Shakūr!“ „O Dankbarer!“ Wer mit dieser bemerkenswerten Eigenschaft unseres Schöpfers, Seiner Dankbarkeit nämlich, Schwierigkeiten hat, ist vielleicht selbst in seinem Charakter undankbar und stellt sich vor, Allāh wäre gerade so, wie er wäre, wenn er Allāh wäre: eine fatale Vorstellung.

Daß Allāh der Barmherzige es uns nicht schwer macht, sich Ihm zu nähern, ja er uns sogar entgegengeht, zeigt das Ḥadīth Qudsi, wonach Anas ibn Mālik, mit dem Allāh zufrieden sei,

überliefert, daß der Gesandte Allāhs, der Friede sei auf ihm, von seinem Herrn dem Allmächtigen und Erhabenen erzählte, daß dieser spricht: „Wenn sich Mein Diener mir eine Handbreit nähert, nähere ich mich ihm um eine Elle. Nähert er sich Mir um eine Elle, komme Ich ihm um Armeslänge entgegen. Wenn er auf Mich zugeht, so laufe Ich ihm entgegen.“ (al-Bukhārī) Wer am Tage ‘Arafāt die Ahnung des Glücks hat, um die Erfahrung des Glücks selbst nur um so schmerzlicher zu vermissen, wird dieses Tages und dieses Ortes wegen alles daransetzen, noch einmal hierhinzukommen.

Hier steh’ ich: *Labayk allāhumma labayk!* – Wir bitten um den Segen Gottes für alle Menschen und für jeden Menschen, der uns gerade in den Sinn kommt, ob alt, ob jung, ob schlau, ob dumm, ob Feind, ob Freund, die „Freindin“, den „Freind“: auf daß sie an einem Segen teilhätten, dessen Stärke mit seiner Verteilung auf so viele Menschen – vielleicht auf alle? – für alle und jeden nur zunimmt. Es ist der Überfluß, *al-kauthar*.

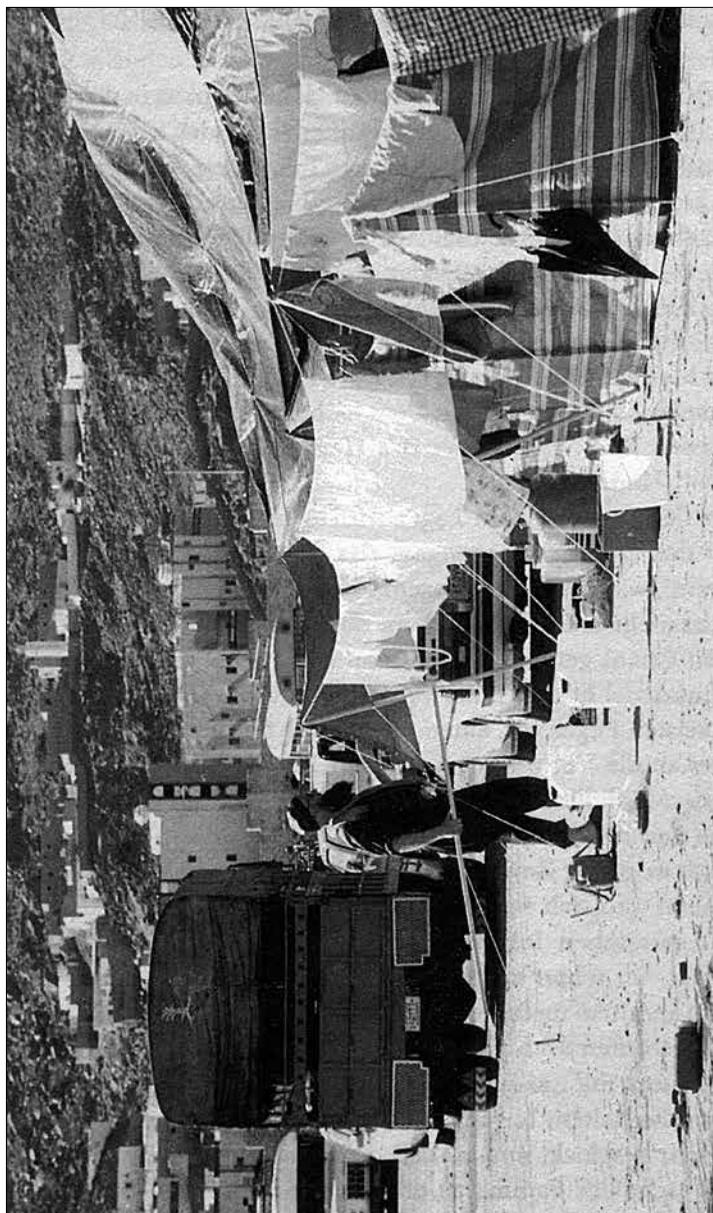
Und wir suchen Schutz vor äußeren und inneren Feinden und vor irdischem und himmlischem Unglück.

„Yā Ḥalīm! Yā Ḥafīz!“

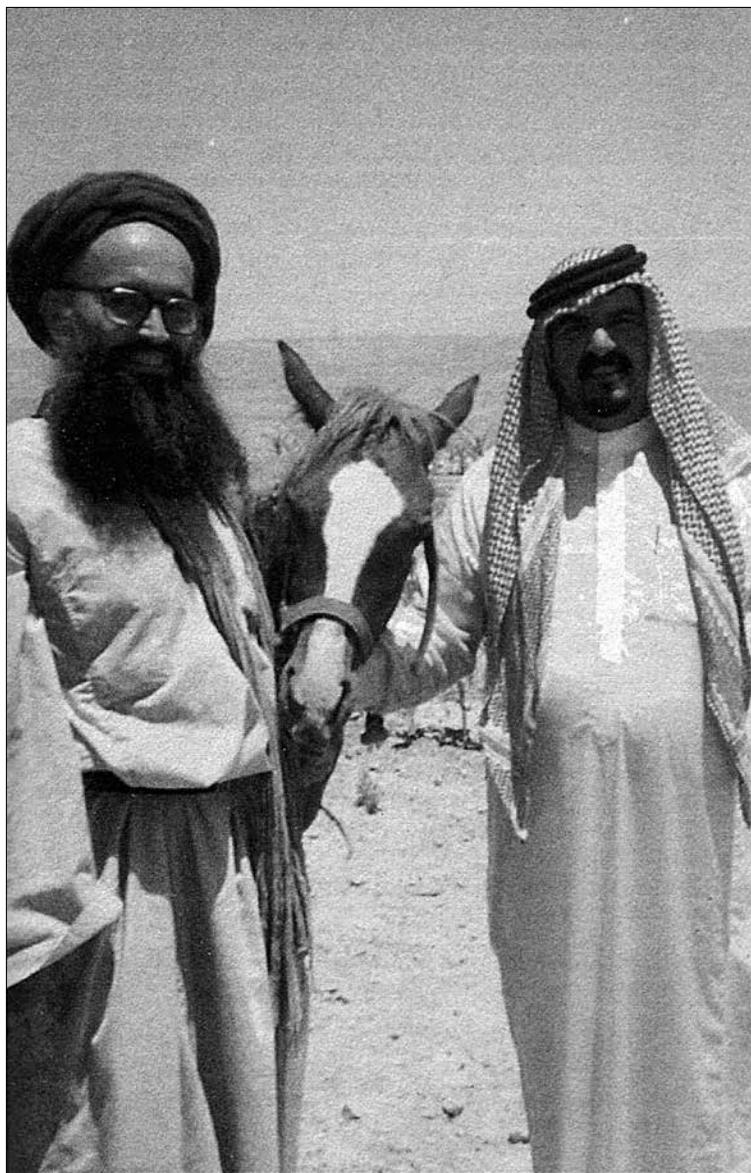
„O mein Herr! Genau wie Feuer das Holz verbrennt, so verbrennt Neid, der in mir wurzelt, alle meine Taten. Reinige mich davon, o mein Herr, und reinige mich auch vom Zorn meiner Nafs. Befreie mich auch, o mein Herr, von den Abkömmlingen der tadelnswerten Nafs und von verabscheuungswürdigem Verhalten. Und, o mein Herr, verwandle alle meine schlechten Gewohnheiten in gute Gewohnheiten und lobenswerte Taten.“

26. JABAL RAḤMAH

GINIGE VON UNS VERSUCHEN zwischenzeitlich, den *jabalrahmah*, den „Berg der Barmherzigkeit“, zu besteigen, auf dem schon Hunderte oder viel mehr Pilger stehen, um Gott „noch näher“ zu sein. Mag diese Idee auch von ähnlicher Komik sein wie jener Astronom, der sich bei der Himmelsbeobachtung mit seinem



Große Wäsche auf dem Hajj-Parkplatz bei Mina



Sheikh Salīm und Sheikh Khālid in dessen Wüstengarten bei Maʿān



Ḥajjah Ḥāġar mit Mä dchen im Hausgarten